

SILKE BURMESTER
BERUHIGT
EUCH!

Kiepenheuer & Witsch



Verlag Kiepenheuer & Witsch, FSC®-N001512

1. Auflage 2012

© 2012, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf
in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm
oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages reproduziert oder
unter Verwendung elektronischer Systeme ver-
arbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Rudolf Linn, Köln
Gesetzt aus der Adobe Garamond und der Helvetica
Satz: Felder KölnBerlin
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
ISBN 978-3-462-04434-8

Ein Wort zum Ge-Leid

Es ist doch eigentlich alles schon anstrengend genug. Schließlich ist es nicht so, dass man keine Sorgen hätte. Gerade hat der Bankberater angerufen und gefragt, wie man sich das mit dem Dispo vorstellt. Langfristig gesehen, meint er. Letzte Woche ist ein Brief vom Vermieter gekommen, der sieht mal wieder die Zeit für eine Mieterhöhung gekommen. Der Arzt sagt, wenn man sein Kind nicht impft, sei das fahrlässig. Solchen Eltern gehöre die Fürsorge entzogen. Wenn die Masern erst mal da sind, sei es zu spät. Dann helfe nur noch Beten. Dem Gefühl nach ist das Kind also quasi schon tot, noch bevor die erste Maser im Anflug ist. Obendrein nervt die Schwiegermutter mit ihrer stillen Dauerbeschwerde der Vernachlässigung, im Keller warten die eigenen Kinderbücher und Stofftiere in den beim letzten Dauerregen feucht gewordenen Pappkartons auf Umbettung, der neue Kühlschrank muss bezahlt werden, die Zahnpflegerin hat per Postkarte daran erinnert, dass sie auch noch da ist, und das Auto stottert so komisch beim Anlassen.

Aber auch diejenigen, die, umgeben von Wohlstand und Reichtümern, nach vergeblichen Versuchen in der Kunstwelt oder als Schmuckdesignerin, Innenausstatterin oder als Betreiber eines exklusiven Klubs für Segler krampfhaft nach einer gewissen Sinnhaftigkeit ihrer Existenz suchen, sind kaum besser dran. Nicht genug, dass sie mit dem modrigen Gefühl leben, morgens nicht aufstehen zu müssen, weil es nichts zu erreichen gibt. Weil eh schon alles vorhanden ist, woran die

Welt den Anerkennungsmaßstab anlegt. Weil sie nie im Leben irgendetwas dafür tun müssen, um nach dem Aufstehen ein Brötchen zum Munde führen zu können. Auch dieses Leben ist anstrengend, so auf der Chaiselongue, das Versace-Kissen im Nacken, zusammen mit der Dauerfrage, was, um Himmels willen, bloß anzustellen sei mit diesem Leben.

Es ist, ob arm, mittelwohlständig oder reich, nicht leicht. Da braucht man nichts, das von außen kommt. Nichts, was obendrein Verwirrung schafft und den Puls erhöht. Und dennoch ist genau dies das Kapital der Medien: Wirrnis schaffen, Verunsicherung, Panik, Hysterie und Angst. Keime, Viren, Bankencrash. Schneeflocken, Kindermörder, Rollkoffer, Eurokrise, Bombenleger, Sexversager – nichts ist abstrakt oder fern genug, als dass es sich nicht eignen würde, um das Gefühl zu schüren: Das Unheil ist ganz nah. Es ist nur noch eine Frage der Zeit. Dann ist es da. Dann packt es dich. Dann ist alles aus.

Und die Menschen mit den Sorgen fallen drauf rein. Sagen nicht: »Ach, danke, mir reicht es schon.« Oder: »Dafür habe ich keine Zeit!« Nein, sie lassen sich anstecken und hineinziehen in den Sog, den die Journalisten vor der Etablierung der neuen Medien täglich, seither mitunter im Minutentakt verstärken: neue Zahlen, neue Fakten, neue unglaubliche Ereignisse.

Und diese Meister der Aufblaskunst verstehen es, aus Mücken bedrohliche Elefanten zu machen, die jeden Impuls zertrampeln, sich von vermeintlichen Bedrohungen oder Katastrophen abzugrenzen, auf dass die Menschen in Panik umeinander stolpern und bald nicht mehr wissen, wo oben und unten ist.

Diese Machtlosigkeit zu bekämpfen, soll dieses Büchlein einen Beitrag leisten. Es soll helfen, die Dinge ein wenig mehr dahin zurückzubeordern, wo sie hingehören: auf Abstand, in den Bereich rationaler Einordnung. Sie, liebe Leserinnen und

Leser, sollen sich nicht länger wie ein Spielball fühlen, der, von fremder Kraft bestimmt, über das Feld rollt. Sie sollen selbst bestimmen können, wie schnell, wie wuchtig und ob überhaupt Sie das Spiel mitmachen.

Schließlich brauchen wir alle unsere Energie an anderer Stelle. Für die vielen kleinen Sorgen, für die großen, die Kinder, die Liebe, das Glück und dafür, endlich den Dachboden aufzuräumen. Und auch, um die wirklichen Probleme zu erkennen und die Welt zu retten. Mehr ist es dann aber doch nicht.

Die Natur will einfach nicht gehorchen

Der Winter ist eine Jahreszeit, die 89 Tage in Anspruch nimmt. Zu seinem Wesen gehören Temperaturen unterhalb der Null-Grad-Grenze. Das, was wir als Regen kennen, kommt in diesen Tagen in gefrorenem Zustand herab, das nennt man Schnee. Das ist ganz normal und noch dazu recht hübsch. Man sollte in dieser Zeit statt Sandalen geschlossene Schuhe tragen und eine dicke Jacke. Auch haben die Menschen schon vor Jahrhunderten festgestellt, dass man statt einem Gefährt mit Rädern lieber den Schlitten wählt oder zu Fuß geht. So ist das im Winter.

Auch ein Vulkan ist eine Naturerscheinung, und weil er so groß ist und sein Schlot so tief, kann man sein Tun weder durch einen Deckel noch durch Sprengung unterbinden. Man muss hinnehmen, dass er ab und zu aktiv ist. Hinnehmen heißt abwarten.

Auch wir Menschen sind Geschöpfe der Natur und könnten wunderbar mit dem Winter und den Vulkanen in Einklang leben, gäbe es nicht die ARD. Die Fernsehanstalt, die in